

Telipogon Hausmannianus

affinis *T. latifolio* H. B. K.! labello obovato apiculato, sine nervulis lateralibus, tepalorum nervis utrinque juxta nervum medium senis.

T. latifolius Lindl. Orch. Lind. 23.

Radices adventitiae amplocylindratae, flexuosae, tegumentis a stratis centralibus longe distantibus. Folia cuneato lanceolata, apiculata usque tres pollices longa, dimidium pollicem lata; nervo medio infra carinato. Pedunculus prope spithamaeus, deorsum compressus, sursum anceps. Racemus pluriflorus. Bractae triangulae acutatae dorso ancipites pedicellos ovariorum tripterorum subaequant. Sepala triangula acuminata basi naviculari excavata. Tepala transversa cum apiculis labello subaequalia.

Wälder von Quindiu, Provinz von Cauca, 9840' los Volcanitos Februar 1843. Linden 1285!

T. latifolius H. B. K. ist verschieden labello acuminato und durch mehre andere Merkmale, auf die ich bei Veröffentlichung meiner Abbildung zurückkommen werde. Hartweg's *Telipogon latifolius* Lindl., mein *T. Hartwegii*, hat tepala nervis utrinque ternis und steht dem *T. Hausmannianus* viel näher, als dem *latifolius*.

T. Hausmannianus ist eine der stattlichsten Hochgebirgsorchideen. Die schönen gelben Blätter haben einen Durchmesser von bis 2½ Zoll.

Ich widme die schöne Art einem der treuesten Förderer der deutschen Flor, dem Verfasser der Flora Tirols, dem einsichtsvollen Beobachter der Hieraceen, dem seit achtzehn Jahren unwandelbar wohlwollenden Gönner, Herrn Baron von Hausmann in Botzen als Zeichen herzlicher Dankbarkeit und inniger Hochachtung.

H. G. Reichenbach, fil.

Neue Bücher.

Die Vegetation auf Helgoland. Ein Führer für den Naturfreund am Felsen und am Seestrand. Zugleich als Grundlage zu einer Flora von Helgoland. Von Dr. Ernst Hallier, Privatdocent zu Jena. Mit 4 Tafeln Abbildungen. Hamburg, Otto Meisner. 1861. 48 S. kl. 8. Pr. 10 Sgr.

Wäre das Gebiet dieser Florula keine Insel und letztere kein Badeort, so müsste es gewagt erscheinen, davon eine Flora in kostspieligen Druck zu geben. Aber auf abgelegener, öder Insel wird auch das kleinste Büchelchen zu einem willkommenen Gesellschafter und da doch alle Badegäste und

Fremdlinge überhaupt sich zur Unterhaltung gern der Betrachtung dortiger Naturerzeugnisse, besonders der von vielen noch nie gesehenen des Meeres hingeben; da ferner gerade die Pflanzen vorzugsweise sich leichter erbeuten und untersuchen lassen als Thiere, und mehr als die einfachen Mineralien Stoff zur Betrachtung darbieten, so muss dies Büchelchen von nur 3 Bogen über die Vegetation und die physischen Zustände des kleinen Helgoland Beifall und Dank gewinnen.

Dieser Erfolg seiner Bekanntschaft wird bei den Lesern der verschiedensten Bildung — wie sie unter Badegästen vorauszusehen ist — um so allgemeiner und sicherer sein, da der Inhalt des Buchs gleich Anfangs mit der gefühlvollen Schilderung einer ergreifenden Naturerscheinung anhebt und den Leser mit der im Binnenlande unglaublich erscheinenden Macht der Winde und Wogen und deren üblen Folgen bekannt macht, welche eben den ärmlichen Bestand der Flora und die klägliche Beschaffenheit ihrer Vegetation erklärlich und leider für alle Zeiten unverbesserlich machen. Alsdann werden diese selbst in populär verständlicher und doch geistreicher Weise vorgeführt, die übrigen physischen Erscheinungen und Verhältnisse naturgemäss geschildert, die Land- und Seegewächse jedoch nur kurz und zum Theil durch Figuren veranschaulicht kennen gelehrt. — Dies konnte freilich nach dem ersten Plane des Werkchens nicht wissenschaftlich geschehen, um alle Funde danach gründlich zu bestimmen; sondern der Verfasser sucht diesem Mangel durch Angabe einiger augenfälligen Merkmale und durch contourelle Zeichnungen einigermaßen abzuwehren, was aber nur für die häufigst vorkommenden Gewächse ausreichen, sowie auch nur dem Laien genügen kann. Es wäre daher für eine zweite Ausgabe des Büchelchens dringend zu empfehlen, dasselbe theils zu vervollständigen, theils darin ausser einer populären auch eine wissenschaftliche, möglichst kurze Diagnostik einzuführen und diese durch in den Text eingedruckte Figuren der charakteristischen Theile und Organe zu veranschaulichen, sowie die Volksbenennungen der Gewächse hinzuzufügen. Zu der höchst wichtigen Befestigung des Dünensandes und behuf der davon abhängigen Erhaltung der Dünen selbst hat der Ver-

fasser S. 31 und 32 die Ansiedelung mehrerer Gewächse empfohlen, unter welchen jedoch die kleinen krautartigen ohne senkrechte Wurzeln und kriechende Rhizome weniger und die nicht perennirenden 1—2jährigen sich gar nicht eignen, während unter den tauglichen die wichtige Hippophaë rhamnoides, Armoracia rusticana Fl. Wett. und Tussilago Farfara L. etc. fehlen. — Noch weit vorzüglicher möchte sich das Bpl. VIII, S. 177 und IX, S. 196 empfohlene Tussockgras (*Dactylis caespitosa* Forst.) sowohl zum Schutze der Dünen, als auch zu Viehfutter, Streu und Dachdeckung, sowie die daselbst VIII, S. 180 gerühmte Schollenpflanze (*Bolax glebaria* Comers.), beide in derselben südlichen Breite heimisch, dazu eignen, die norddeutschen Dünen der Land- und Inselküsten zu überwachsen und zu sichern, woran sich auch noch einige andere, daselbst beschriebene, zur Nahrung für Menschen und Vieh taugliche Gewächse behuf des Anbaues aus derselben Heimath anschliessen. — S. 32 ist die Phrase „een Skilling inne Grabbeln“ unverständlich gelassen, sowie S. 39 isländisch statt irländisch oder Carraghen-Moos gesetzt. Wie kam aber der Verfasser als gründlicher Botaniker S. 35. zu der Behauptung, es gebe im Wasser — bis auf einige, sogar noch streitige Ausnahmen — kein einziges Moos? da doch *Fontinalis antipyretica* L. als Laubmoos und vollends unter den noch wasserscheueren Flechten *Endocarpon fluviatile* Wahlb. beide ganz unter Wasser vegetiren und fructificiren! Wir rügen das jedoch nur, weil Laien gar gern Alles fest glauben und darauf wetten, was in einem übrigens so lehrreichen, sowie ökonomisch und populär nützlichen Buche steht, dessen Sprache edel und correct, dessen Druck und Ausstattung vorzüglich ist! S—r.

Index Filicum: An illustrated Synopsis; with Characters, of the Genera, and the Enumeration of the Species of Ferns, with Synonymes, References etc. By Thomas Moore, F. L. S., F. R. H. S. London 1857—1861. (Parts I—XI.)

Von diesem unentbehrlichen Werke sind bereits elf Hefte (Preis jedes Heftes 1 Shilling) erschienen; das letzte geht bis auf *Cyathea*. Als eine werthvolle Beigabe sind die

die Analysen der Gattungen enthaltenden Tafeln zu betrachten, welche den letzten Lieferungen beigelegt sind. Wir sähen gern den Druck des Werkes beendigt, doch ist ein rascheres Veröffentlichen bei der grossen Menge der zu berücksichtigenden Namen wohl kaum thunlich.

The Technologist. A monthly Record of Science applied to Art and Manufacture. Edited by P. L. Simmonds, F. S. S. Vol. I. London. 1860—1861. 8vo.

Der Herausgeber dieser nützlichen Zeitschrift, deren erster Band soeben vollendet, ist Herr P. L. Simmonds, bekannt durch verschiedene geschätzte Schriften über die Handelsproducte des Pflanzenreichs. Man kann den *Technologist* seinem Inhalte nach am besten als eine Zeitschrift für angewandte Naturwissenschaft, ganz besonders der Botanik bezeichnen. Eine solche Zeitschrift war seit dem Eingehen von *Hooker's Journal*, das jene Seite unserer Wissenschaft vorzüglich mit vertrat, zum Bedürfniss geworden; wir haben daher wenig Ursache an dem Fortbestehen dieses zeitgemässen Unternehmens zu zweifeln. Jede Lieferung (die nur 1 Shill. = 10 Ngr. kostet) bringt eine Reihe beachtungswerther Original-Aufsätze, von denen wir unseren Lesern sobald wir Raum haben, einige vorzulegen beabsichtigen. Wo es der Text erfordert, werden Holzschnitte und Steindrucktafeln beigelegt. Deutsche Botaniker werden im *Technologist* Vieles finden, was ihnen keine andere Quelle bietet.

The Cotton Supply Reporter. Published by George Robert Haywood. Manchester. 4to. Jedes Stück 16 Seiten.

Die Baumwolle ist wahrscheinlich die einzige Pflanze, welche sich einer eigenen Zeitschrift zu erfreuen hat. Alle 14 Tage erscheint ein 16 enggedruckte Quartseiten enthaltender Bogen, der ausschliesslich die Baumwollenfrage in jeder Beziehung bespricht. Von der ausserordentlichen Tragweite derselben bekommt man nur dann erst einen Begriff, wenn man einen Band dieser eigenthümlichen Publication durchgesehen. Obgleich sich die Zeitschrift das Motto

gewählt hat: „Baumwolle kennt keine Politik“, so drängt sich uns doch bald gerade die entgegengesetzte Ueberzeugung auf, durch die so oft wiederholte Behauptung, dass „Baumwolle König sei“ und das Regiment führe, bestätigt. Bibliotheken sollten sich jedenfalls diese Zeitschrift anschaffen, und zwar bald, da die erstern Bände bereits anfangen selten zu werden, und binnen Kurzem gar nicht mehr zu haben sein werden. Die einzelnen Nummern sind zu dem bescheidenen Preise von einem Penny zu beziehen.

The Natural History Review: A Quarterly Journal of Biological Science. London and Leipzig. Williams and Norgate. 8vo. (Preis des Jahrganges 12 Shilling engl.)

Diese Vierteljahrschrift wird von 11 Redacturen redigirt, darunter viele klangvolle Namen, und stellt sich die Aufgabe, die neuen Erscheinungen auf dem Gebiete der biologischen Wissenschaft einer Kritik zu unterziehen. Die Phanerogamische Botanik wird vom Prof. Daniel Oliver, die kryptogamische von Herrn F. Currey besorgt. Männer wie Huxley, Carpenter, Busk, und Sclater haben sich der anderen Fächer angenommen. Besonders nützlich ist die Zusammenstellung der jüngst erschienenen botanischen Zeitungsartikel, eine Arbeit, die Caspary unserm Pritzel vor einigen Jahren so dringend ans Herz legte. (Vgl. Bonpl. III. p. 77.)

Empfehlenswerthe oder neue Pflanzen.

Phalaenopsis rosea Lindl. (Stauroglottis equestris Schauer, Phalaenopsis equestris Reichb. fil.) Sir William Hooker giebt auf Taf. 5212 des Bot. Mag. eine Abbildung dieser noch immer ziemlich seltenen Orchidee. Die Blumen dieser Art sind im Vergleich zu denen der herrlichen Phalaenopsis amabilis nur klein und von schmutzig röthlicher Färbung. Nach Reichenbach ist es die Phalaenopsis equestris, unter welchem Namen sie auch in einigen deutschen Orchideensammlungen cultivirt wird.

Methonia grandiflora Hook. Auf Taf. 4938 des Bot. Mag. ist eine afrikanische Art dieser Gattung, Meth. virescens Lindl. (Gloriosa Linné und Anderer),

abgebildet, die von der bekannten Gloriosa superba gut verschieden ist. Zu diesen zwei Arten kommt nun eine dritte, die hier eben genannte M. grandiflora, die 1860 in lebenden Pflanzen von Herrn Gustav Mann von der Insel Fernando-Po in Kew-Garten eingeführt wurde. Die aus den eingesandten Wurzeln empor wachsenden Stengel zeigten ein ungemein üppiges Wachstum und bekleideten bald mit ihren Blättern das Sparrwerk des Hauses, und vom Juli bis September war die Pflanze unaufhörlich in Blüthe. Die Blumen sind sehr verschieden von denen der M. virescens und superba. Die Blüthenknospen sind vor der Oeffnung gut drei Zoll lang. Die Petalen, gleich nach dem Auseinandergehen, stehen aufrecht, nehmen jedoch allmählig eine horizontale Lage an, worin sie wenigstens einen Tag verbleiben und scheint die Blume so ihr höchstes Stadium erreicht zu haben, sie misst dann 8 Zoll im Durchmesser. Die Petalen sind rein dunkelschwefelgelb, grünlich bevor sie sich öffnen. Sie sind schmal lanzettlich, nur wenig wellig an den Rändern. Die Staubfäden sind über 2 Zoll lang, die Antheren $\frac{3}{4}$ Zoll, die getheilte Narbe ist 3 Zoll lang, die einzelnen Theile jeder 1 Zoll. Diese Theile sind bei der Narbe der M. gloriosa und virescens sehr kurz. Es ist eine sehr empfehlenswerthe Pflanze, abgebildet im Bot. Mag. Taf. 5216. Es giebt nun bereits vier Arten dieser hübschen Gattung in den Gärten, nämlich:

1) Methonica superba Lam. (Gloriosa superba L.) aus Indien, namentlich von Ceylon, Madras, von der malayischen Halbinsel, Tavoy (Wallich), Siam (Schomb.), Banjermassing, Borneo (Motley) im Osten und Kumaon (4800' über dem Meere, im Norden Strachey und Winterbottom). Die aus diesen Ländern erhaltenen Exemplare zeigen sämmtlich sehr schmale, zusammengedrehte und doch ziemlich gerade, wellenförmige Blumenblätter so charakteristisch an dieser Art. 2) M. virescens Lindl. Hooker besitzt von dieser Art nur Original-Exemplare aus Afrika von Albany und Natal. Die Blumen haben breite, spatelförmige, kaum wellenförmige, niemals krause Blumenblätter wie die Meth. superba. 3) M. abyssinica A. Rich. von Abyssinien. Von Hochstetter eingesandt als Clinostytis speciosa Hochst., jedenfalls auch eine gute Art und keine Form der M. virescens, wie im Botan. Mag. Taf. 4938 angegeben. 4) M. grandiflora Hook., die oben erwähnte Art, aus dem westlichen Afrika, von Fernando-Po (G. Mann), Sierra Leone (Morson), von dem Great Bassa Fusse (Theodor Vogel) und Anderen. Die Blumen sind nach den Angaben der Sammler öfters roth oder röthlich, im Allgemeinen sind sie jedoch gelb.

Libocedrus tetragona. Es ist schon eher bekannt geworden, als der Captain Fitzroy und Herr Darwin die südwestliche Küste Südamerikas besuchten, dass ein immergrüner Baum von ausserordentlicher Schönheit und grossem ökonomischen Werth auf den dortigen Bergen wachse. Die Einwohner nennen ihn Alarse oder Alerze. Dieser Baum ist nun durch die Herren Veitch erzogen worden und hat die letzten schweren Winter ohne Schaden im Freien bestanden, ein Umstand, der uns jedoch nicht überrascht, da Lobb Wälder von ihm auf den Cordillern in der Nähe der Schneelinie gefunden hat. Die Pflanze zeigt sich be-

sonders als Schmuckgewächs geeignet, da sie einen vollständig aufrechten Wuchs hat; junge Pflanzen sind vollkommen pyramidal, wobei das merkwürdig schöne grüne Laub mit berücksichtigt werden muss. Eben so sehr wie als Gegenstand des Schmuckes verdient auch die *Libocedrus tetragona* ihres Holzes wegen die höchste Berücksichtigung. Schon Hooker giebt in seinem „London Journal of Botany“ in dieser Hinsicht höchst bemerkenswerthe Notizen. Er theilt mit, dass eine grosse Quantität dieses Holzes von Chile aus nach allen Häfen Südamerikas, die an der Südseeseite lägen, geführt würde und zwar in Form von Planken 7—8 Fuss lang und 2 Zoll dick. Das Holz wird besonders zu Fussböden, Bekleidungen der Wetterseite der Häuser und zum Dachdecken gebraucht, weil es sich zu diesen Zwecken als besonders dauerhaft erweist, wobei es zugleich eine blaue Färbung, wie die des Schiefers, annimmt. Der höchste Baum ist während der letzten vierzig Jahre von einem Calbucono gefunden worden. Derselbe mass 5 Fuss vom Boden 30 Fuss im Umfang und bis zu den ersten Zweigen 76 Fuss Höhe. Von dieser Höhe an soll der Baum noch 40—50' mehr messen. Die *Libocedrus tetragona* hat kurze Zweige und Blätter, die denen einer Pinie hinsichtlich des bläulich-grünen Anflugs ähneln, aber kürzer sind, nur $\frac{1}{2}$ Zoll lang und $\frac{1}{20}$ (?) Zoll breit, an jedem Zweige sind vier Reihen dieser schmalen Blätter an den entgegengesetzten Ecken. Guy macht in seiner physischen und politischen Geschichte Chiles im fünften Bande ähnliche Bemerkungen über *Libocedrus tetragona*. Er sagt, der Baum erreiche eine Höhe von 120 und mehr Fuss, habe ein sehr reichliches schönes Laub, dicke aufsteigende Zweige und finde sich in grösster Fülle auf den Hügeln von Valdivia nach Chiloe. Sein Umfang sei oft so bedeutend, dass 5, 6, ja 7 Männer kaum hinreichen, ihn zu umspannen. Sein Holze widerstehe aufs Beste den Einflüssen der Witterung. Es hätten sich Stämme gefunden, die durch Feuer 1599 ihr Leben verloren und dennoch gutes brauchbares, wenn auch etwas härteres Holz zu Werkstücken gegeben. Das Holz ist überhaupt schön, feinadrig, leicht zu verarbeiten, sogar unvergänglich im Feuchten, daher haben die Eisenbahncompagnien in Südamerika angeordnet, dass die Schienenunterlagen alle aus ihm gemacht werden sollen. (Nach Gard. Chron.)

Delphinium cardinale. Als diese prachtvolle Pflanze im Jahre 1848 zum ersten Male ihre Blüthen in England entfaltet hatte und darauf auch bald im Bot. Mag. abgebildet erschien, war die ganze blumistische Welt voll davon, jeder wollte die Pflanze besitzen, jeder suchte sich Samen davon zu verschaffen. Kein Wunder, denn es ist in der That dieses scharlachroth blühende *Delphinium* neben dem blau blühenden *D. formosum* die schönste bis jetzt bekannte Art, allein die gesäeten Samen keimten nur selten oder gar nicht und die Pflanzen gingen aus, so verschwand denn diese schöne Pflanze allmählig wieder aus den Gärten und dürfte in nur noch wenigen Sammlungen zu finden sein, wenigstens gewiss nicht in schöner Cultur. Nur ein Garten ist uns bekannt, wo dieses *Delphinium* seit dessen Einführung alljährlich mit grossem Erfolge cultivirt wird und auch alljährlich zur Blüthe gelangt; es ist dies der

Garten der Herren P. Smith & Comp. in Bergedorf. Unlängst sahen wir das *D. cardinale* daselbst in 16 bis 18 Exemplaren in nie gesehener Ueppigkeit. Bisher hatte Herr Smith seine Pflanzen in Töpfen cultivirt und einen Theil davon ins freie Land gepflanzt, wo die Pflanzen freilich auch wuchsen und blühten, aber sehr leicht abstarben und somit nur selten Samen lieferten. In diesem Jahre hat Herr Smith seine Pflanzen statt ins freie Land in ziemlich grosse Töpfe gepflanzt und diese in ein offenes Mistbeet eingesenkt, wo die Pflanzen weder gedeckt noch beschattet werden. Die Pflanzen stehen ungemein üppig, sind 3 Fuss und noch mehr hoch, stark verästelt und reich mit Blüthen und Knospen besetzt. — Das *D. cardinale* wurde bekanntlich von Herrn W. Lobb in Californien entdeckt, in welchem Lande es auch nur eine Höhe von 3 Fuss erreicht. Unlängst schrieb ein Blumenfreund in Gardners' Chronicle, bei ihm hätte das *D. cardinale* geblüht, dasselbe sei jedoch nicht werth, cultivirt zu werden, worauf ihm ein anderer antwortete, dass er vermuthlich nicht die echte Pflanze gehabt und gesehen hätte, welcher Meinung wir auch sind. (Hbg. Grtz.)

Vermischtes.

Das Einsammeln der Wallaniden auf den Inseln des griechischen Archipels. Auf einigen Inseln des griechischen Archipels finden sich die sogenannten Wallanidia-Eichenbäume (*Quercus Aegilops*), welche die für die Färberei und Gerberei so nützlichen monstrosen Kelche, *Cupulae Quercus Aegilopis*, geben. Besonders giebt es auf diesen Inseln sehr ausgedehnte Strecken, die mit diesen Bäumen bepflanzt sind und deren Vermehrung auf eine sehr eigenthümliche Weise vor sich geht; es geschieht dieses nämlich durch einen Raben (*Corvus*) den man auf den Inseln Guruna nennt. Dieser Vogel, der von den Früchten dieser Bäume lebt und davon sehr fett wird, sammelt sich für den Winter und für das ganze Jahr seinen Vorrath von Eichel, die er aus den grossen Fruchtkelchen, welche dieselben ganz bedecken und einschliessen, sehr geschickt herauszunehmen weiss, obgleich sie bedeutend klein sind und gleichsam verkümmern; er vergräbt sie hierauf und zwar an den verschiedensten und oft weit von den Beschlügen entfernten Plätzen in die Erde. Da derselbe später diese eingegrabenen Früchte vergisst, so trifft es sich oft, dass an irgend einem Platze Hunderte von jungen Eichenbäumen zum Vorschein kommen, die man sodann, so lange sie noch ganz klein sind, ohne die Gefahr des Zugrundegehens herausnehmen und versetzen kann. In den meisten Fällen lässt man solche junge Pflanzen fortwachsen, ohne ihnen irgend eine Sorgfalt zu schenken, indem man der Meinung ist, dass es nicht nöthig erscheine, diesem wildwachsenden Baume, den das Volk *Agria déndra* nennt, im Allgemeinen eine Pflege angedeihen zu lassen. Dass diese Ansicht unrichtig ist, geht daraus hervor, dass diejenigen Eichenbäume, die

von den Eigenthümern gepflegt werden und deren Boden gedüngt und umgeackert wird, jährlich Wallaniden geben, während die andern oft 2—3 Jahre keine Früchte ansetzen oder dieselben unreif abwerfen. Ziegenmist zeigte sich als Düngungsmittel für das Wachstum und Gedeihen dieser Bäume von grossem Nutzen. Das Einsammeln der Fruchtkelche geschieht durch Abschlagen der Eicheln mittelst langer Stangen; doch ist eine derartig vorgenommene Sammlung dem Baume sehr schädlich, indem dadurch nicht nur die Früchte, sondern auch die jungen Sprossen, die den Keim der Fruchtbildung des nächsten Jahres vielleicht in sich tragen, mit abgeschlagen werden. Dass diese Meinung richtig sein dürfte, erhellt daraus, dass Bäume, von denen die Sammlung der Früchte durch Abklieben mit der Hand geschieht, alljährlich Ernte geben und sich so diese Mühe hinreichend belohnt. Nach dem Einsammeln derselben, worunter sich auch die Früchte der Eiche (*Glandes Quercus*) im kleinen, verkümmerten Zustande befinden, werden sie nun an der Sonne getrocknet, was bei schöner und heisser Witterung in 5—6 Tagen zu erzielen ist; jedoch leiden sie durch Feuchtigkeit und Regen, verlieren ihre helle Farbe, werden unansehnlich und dadurch werthloser, was sich darauf gründet, dass die Gerbesäure in Melangerbe-Säure übergeht, und nun durch die Tannometrie einen geringeren Gerbestoff-Gehalt zeigen, als die schnell getrockneten. Werden die Wallaniden in die Magazine gebracht, oder, ehe sie vollkommen trocken sind, verschifft, was noch viel nachtheiliger für deren Güte ist, so erhitzen sie sich, werden schimmlich und vermodern, besonders wenn sie lange Zeit in den Schiffen oder auch in den Magazinen liegen bleiben müssen. Je nach der Grösse und Farbe oder Güte werden sie auch sortirt und nach dem Auslande verführt. Unter den Inseln des griechischen Archipels ist es besonders Zea, wo sich gegen 6—700000 Eichbäume finden und in glücklichen Jahren gegen 40,000 Ctr. ihrer Früchte ausgeführt werden. Der Centner wird mit 10—12 Drachmen bezahlt, so dass dieses Naturproduct mit zu den einträglichsten für den Staat und für die Eigenthümer solcher Bäume gehört, ohne dass es weitere Ausgaben verursachte, mit Ausnahme der geringen Auslagen für das Sammeln und für das Verfahren bis zum Einschiffen. X. Landerer.

Die Arbeit der Pflanze. Die Grösse der Arbeit, welche die Pflanze in ihrer fast beständigen Thätigkeit verrichtet, können wir nur nach dem Kraftaufwande bemessen, den sie nöthig hat, um Erde, Wasser, Luft in Holz, Blätter, Wurzeln zu verwandeln. Berechnet man den Baum nach dem Aschengehalt, nach der von ihm abgegebenen Wärme und nach dem von ihm verdunsteten Wasser, so ist die Arbeit, die ein Morgen Hochwald in einem Jahre verrichtet, gleich einer Billion Wärmeeinheiten oder gleich der Arbeit, die man mit einer Wärmemenge erzielen könnte, welche 22,170,000 Pfund Eiswasser zum Kochen bringt. Davon nimmt die Wärme, welche zur Verdunstung des überflüssigen Wassers nothwendig ist, allein 22 Mill. Pfund in Anspruch, daher die andere vom Baume verrichtete Arbeit verschwindend klein ist. In anderer Form ausgedrückt, verzehrt die Verdunstung eines Morgens Wald während 120 Sommertagen eine Kraft,

die gleich ist einer unausgesetzten Arbeit von 1460 Pferden, während der gleichen Zeit. Die Arbeit der Assimilation ist 131 mal geringer und würde der Arbeit von 11 Pferden während derselben Zeit gleich sein. Um endlich das Wasser, welches von den Bäumen bis in die Wipfel emporgeführt wird, empor zu pumpen, müsste ein Pferd täglich nur etwas mehr als eine Stunde arbeiten. Das Produkt der Arbeit der Pflanze ist die Bildung der organischen Substanz, der Transport und die Verdunstung. — Die Verdunstung ist je nach dem Zustande der Luft verschieden, je trockener, wärmer und bewegter die Luft ist, je höher steigt der Verdunstungsprozess. Scheint die Julisonne auf ein Brett, so wird dasselbe so heiss, dass die Blätter der Pflanzen bei gleicher Temperatur zu Grunde gehen würden. Sie bleiben aber kühl, weil mit der Zunahme der Wärme auch der Kälte erzeugende Prozess der Verdunstung sich steigert. Zu starke Verdunstung verlangsamt das Wachstum, oder macht es selbst klein, lahm und krüppelig. Diesem Einfluss ist das niedrige und schwierige Wachstum der Bäume auf kahlen Berggipfeln zuzuschreiben. Die grösste Production organischer Substanz findet unter den Tropen durch den Einfluss von Wärme und Feuchtigkeit statt. Ein Morgen mit Bananen bepflanzt liefert dort 988 Centner frischer Früchte und nährt 50 Menschen, während derselbe Raum, da wo Weizen gebauet wird, nur 3 Menschen nährt. — Als Quellen, welche der Pflanze die Kraft verleihen, eine so bedeutende Arbeit zu verrichten, dass die Arbeit eines ausgewachsenen Baumes der von 7 Pferden gleichgesetzt werden kann, kennen wir mit Sicherheit nur zwei, und das sind Licht und Wärme. Die Assimilation, welche unorganische Stoffe in organische überführt, geschieht unter Einfluss des Lichtes. Die grünen Gewebe, in welchen die Zersetzung oder Desoxydation vollzogen wird, absorbiren die weissen Strahlen des Lichtes. Ausserdem nimmt die Pflanze Wärme auf, denn keine ihrer Arbeitsleistungen kann ohne einen bestimmten Grad von Wärme vollbracht werden. Selbst die Assimilation kann durch das Licht allein nicht bewirkt werden. Die Verdunstung geschieht sicher durch Wärme. Die Pflanze verhält sich daher in dieser Beziehung gleich einer Maschine, sie empfängt von aussen eine bestimmte Kraftmenge und nimmt unter deren Hülfe die Veränderungen in ihrem Innern vor. Bei der Dampfmaschine gehen $\frac{12}{13}$ der durch die Wärme erzeugten Kraft für die Arbeit durch Reibung und Verwandlung von Wasser in Dampf verloren. Der Baum in unserm Klima macht nicht einmal den hundertsten Theil der empfangenen Kraft für die Assimilation nutzbar; in feuchter, wenig bewegter Luft geht ihm viel weniger verloren und daher das viel schnellere Wachstum und die grössere Production unter solchen Verhältnissen. Ein arbeitendes Pferd verwendet ungefähr den 5. Theil der genommenen Nahrung in Nutzeffect, der andere Theil wird in den Lungen und überall im Körper verbrannt. (Rgl. Grfd.)

Der Mammuth-Baum Obercaliforniens. In einer der Sitzungen des Naturhistorischen Vereines der preussischen Rheinlande und Westphalens, die vom 20 bis 24. Mai in Trier abgehalten wurden, überreichte Herr Dr. Jordan von St. Johann - Saarbrücken

der Versammlung einen frischen Zweig von Sequoia Wellingtonia Seem. (nicht Washingtonia gigantea, wie ihn derselbe dort bezeichnete, s. Bpl. III. p. 27. adnot. Red. d. Bpl.) nebst einem trockenen Zapfen und den aus demselben herausgefallenen Samen dieser grössten Pflanze der Erde. Der Zweig war in dem Garten des Herrn Ziegler, Besitzers der Mühle zu Burbach bei Saarbrücken, von einem vierjährigen Stamme geschnitten. Dieser Stamm ist mit einigen anderen aus Samen gezogen, welchen Herr Ziegler vor mehreren Jahren aus Californien in den Zapfen zurückgebracht hat. Hr. Ziegler hat auf seinen californischen Wanderungen den Forst der riesigen Nadelhölzer selbst besucht. Derselbe liegt im Canton Calaveras am Flusse gleichen Namens, in einer Höhe von 4000 Fuss über dem Meere. Er wurde im Jahre 1850 von Jägern entdeckt. 92 Stämme stehen dort auf einem Raume von 50 Acres. Die beiden höchsten Bäume des Waldes sind die „Mutter des Waldes“ und der „Vater des Waldes“. Die „Mutter“ ist 327 Fuss hoch. Der „Vater“ hat an seinem untern Theile einen Umfang von 112 Fuss und war 450 Fuss hoch (die Höhe des Münsters zu Strassburg beträgt 490 Fuss); jetzt ist die Spitze in der Höhe von 300 Fuss abgebrochen und hat hier noch 18 Fuss im Durchmesser. Ein anderer Stamm, der Big Tree (der grosse Baum) ist auf 7' Höhe über dem Boden gefällt. Der Stumpf hat einen Umfang von 96 Fuss; er wurde mit einem Gasthof in Verbindung gesetzt und dient als Tanzboden. Der obere abgeschnittene Theil war 302 Fuss lang. Grosse Stücke davon befinden sich in Newyork und Paris; auch Herr Ziegler besitzt ein Stück der Rinde, welches 2 Fuss dick war, allmählig aber — durch die Güte des Besitzers — etwas vermindert wurde. Die Bäumchen im Garten der Burbach'schen Mühle gedeihen bis jetzt trefflich; sie haben gegenwärtig eine Höhe von ungefähr 4 Fuss erreicht. Einzelne Samen kamen zur Vertheilung. (Vgl. hierzu Bpl. II. p. 238, III. p. 27 u. B. Seemann's ausführliche Mitth. das. VI. p. 343). — Nach dem Phytologist ward der Baum zuerst bei 120° 10' W. und 38° N. Br. bei einer Erhebung von ungefähr 4,590' ü. d. Meere an einem Orte damals „Calaveros Grove“, neuerdings „Mammoth Tree Grove“ genannt, gefunden, die Zahl der daselbst befindlichen Bäume belief sich auf 92. Zwei andere Fundorte wurden seitdem bekannt, der eine in Mariposa, wo ungefähr 400 Bäume, der andere in „Fresno county“, wo ungefähr 600 stehen. Die verwandte *S. sempervirens* ist nicht viel geringer an Grösse, steht der erstern aber doch nach. Die ungefähre Grösse beider Bäume beträgt, wenn sie ausgewachsen sind, 300' Höhe bei 90' Umfang. Aber es giebt von der *S. gigantea* Exemplare, welche 450' hoch sind und 116' im Umfange messen. Die Herren Sang Gärtner zu Kirkcaldy, haben in einem kleinen Berichte über den Mammoth-Baum auch den Werth des Holzes eines grossen berechnet; wenn man den Fuss zu einem Pence rechnet, so beträgt er für einen solchen 6250 Pf. Sterling, also 40,000 Thlr. In England 1853 eingeführt, gedeiht er vortrefflich und zu Castle Martyr bei Cork hat man schon 9½' hohe Bäume mit 19' Umfang am Grunde und nicht viel kleinere in England und Schottland (vergl. Bonpl. IX. pag. 84.) Im Hambur-

ger botanischen Garten ist leider die Sequoia Wellingtonia, wie die Hambg. Gartenztg. mittheilt, trotz einer guten Bedeckung erfroren, wenigstens so viel sich bis jetzt ersehen lässt; dahingegen hat sich diese Pflanze im Garten des Herrn Consul Schiller und bei den Herren J. Booth & Söhne unter weit geringerer Deckung vortrefflich gehalten. Ebenso hat die Sequoia Wellingt., wie der Gärtner der Gartenbau-Gesellschaft in Gothenburg, G. Löwegreen, demselben Journal berichtet, den Winter hindurch unter leichter Bedeckung daselbst sehr gut ausgehalten, auch die Nadeln haben sich nicht einmal braun gefärbt. Es würde von allgemeinem Interesse sein, zu erfahren, wie sich die Wellingtonien noch in den Gärten anderer Gegenden bewährt haben.

Strohpapier in Canada. Papier aus Stroh wird jetzt in Toronto fabricirt und kann dasselbe zu 14 Pence pro Pfund verkauft werden. Bei der Fabrication wird Salpetersäure (Aqua fortis des Handels) in Verbindung mit andern Substanzen, bei denen natürlich Alkalien eine Rolle spielen, angewendet. Durch wiederholte Einwirkung von Salpetersäure, welche mit gewissen Mengen von Wasser, kaustischer Soda oder Soda versetzt ist, wird die Strohfasern soweit als nöthig modificirt und zu ihrem Zwecke brauchbar gemacht. Sollte diese Fabricationsart sich weit verbreiten und erfolgreich sein, und es ist kein Grund, warum sie es nicht sollte, so wäre das für Drucker und Herausgeber ein grosser Gewinn. (Ill. Z.)

Flachs-Baumwolle, ein neuer Webestoff. Im Locale der Newyorker Handelskammer sind Proben von Flachs ausgestellt, der nach einer eben erfundenen und patentirten Methode aus einer im Norden der Vereinigten Staaten und in Canada wild wachsenden Faser gewonnen ist und in jeder Beziehung der Baumwolle gleich steht, auch auf denselben Maschinen wie diese versponnen werden kann. Diese „Flachs-Baumwolle“ kann für 6 Cents (3 Pence) das Pfund in grosser Quantität geliefert werden. (Zeit.)

Gartenstakete aller Art werden viel dauerhafter und gegen den Einfluss der Witterung fast unverwüsthlich, wenn mit gemeiner Oelfarbe angestrichen, dann, nachdem dieselbe trocken geworden, mit einer dünnen Schichte scharfen Sand oder gestossenen Kies beworfen und noch einmal mit jener Farbe angestrichen. (Pom.)

Zeitungs-Nachrichten.

Deutschland.

Hannover, 1. Juli. Mehrere Gartenbau-Gesellschaften haben zu ihren künftigen Herbst- und Frühjahrs-Ausstellungen von Pflanzen, Blumen, Obst und Gemüsen bereits ihre Programme in der Hamb. Grtz. bekannt gemacht und laden zu deren Beschickung ein, so die Hannoversche Gartenbau-Gesellschaft für den September d. J. in Hildesheim und der Erfurter Gartenbau-

Verein in den Herbsttagen vom 4. bis 10. October 1861, die Gartenbau-Gesellschaft „Flora“ zu Frankfurt a. M. für die Tage des 17. bis 22. April 1862 und der Berliner k. Gartenbauverein ebenfalls im April des nächsten Jahres. — Am 27. Juni hielt der Gartenbau-Verein für Schleswig-Holstein bei Gelegenheit der diesjährigen fünften Wanderversammlung der holsteinischen Land- und Forstwirthe und des landwirthschaftlichen Generalvereins für Holstein eine Versammlung in Pinneberg ab, womit Excursionen im forst- und landwirthschaftlichen Interesse und Besichtigungen von Gärten etc. in der Umgegend verbunden waren. Dieser Verein giebt seit Januar d. J. eine neue Gartenschrift: „Monatsblatt für Gartenbau in den Herzogthümern Schleswig, Holstein und Lauenburg,“ heraus, welche in Verbindung mit dem landwirthschaftlichen Wochenblatt oder auch besonders allmonatlich in Kiel erscheint und der Jahrgang von 12 Nummern nur 24 Schill. R.-M. kostet. Die bisher erschienenen Nummern enthielten recht gediegene, auf praktische Erfahrung gegründete Abhandlungen. — Die böhmische Gartenbau-Gesellschaft in Prag hat ihren 17. Jahresbericht veröffentlicht, aus welchem zu ersehen, wie bedeutend ihre Wirksamkeit im verflossenen Jahre sich erweitert hat; es wurden in diesem Zeitraum nicht weniger als 29,943 Gegenstände an Blumen- und Küchengewächssamen, Pfropfreisern, Fruchtbäumchen und Fruchtsträuchern, Warm-, Kalt- und Landpflanzen unter die bis zu 662 gestiegene Mitgliederzahl statutenmässig vertheilt, so dass jene Summe die des Vorjahres um 3000 Stück übersteigt. — Ebenso hat der Thüringer Garten- und Seidenbauverein zu Gotha seinen 24. Bericht für die Jahre 1858—60 herausgegeben, nach welchem auch dieser Verein eine grosse Thätigkeit entwickelt. Mit demselben verbunden ist ein Verzeichniss der besten und gangbarsten Obstbaumsorten, welche aus der Baumschule dieses Vereins käuflich zu haben sind; jeder zu verabfolgende Baum wird mit einem eingebraunten Stempel G. V. versehen, da der Verein wünscht, diese Bäume nicht mit anderen verwechselt zu sehen. — Der neubegründete Erzgebirgische Gartenbau-Verein in Chemnitz gab seinen ersten Jahresbericht heraus und veranstaltete Mitte Sept. v. J. seine erste Pflanzenausstellung. — Die k. k. Gartenbaugesellschaft in Wien hielt vom 24.—29. April ihre grossartige Jahresausstellung von Pflanzen, Blumen, Früchten und Gemüsen ab, und ist diese in jeder Beziehung eine äusserst brillante gewesen; sehr viele grosse und kleine Preismedaillen in Gold und Silber wurden vertheilt, auch mehrere Privatpreise von Mitgliedern in Geld (2 Duc.) wurden zuerkannt, welches Verfahren auch Mitgliedern anderer Vereine nicht genug empfohlen werden kann. Auch sind schon alle Einleitungen zu der diesjährigen Herbstausstellung getroffen worden, welche die vorjährige erste in jeder Hinsicht überbieten soll. — Wie schon berichtet, war auch die diesjährige Frühjahrsausstellung (vom 7.—11. Mai) des Garten- und Blumenbauvereins für Hamburg-Altona und Umgegend eine der grossartigsten, welche dieser Verein veranstaltete und übertraf an Schönheit, Reichthum und geschmackvoller Aufstellung alle vorhergegangenen; sie wurde während dieser Tage von 10,000 Personen besucht und kamen dabei zahlreiche Geldprämien zur Verthei-

lung. — Endlich sei noch erwähnt, dass seit November v. J. in Hamburg, oder besser in dessen Umgegend in grosser Stille aber dennoch unter sich und für's Allgemeine thätig wirkend, ein Verein von Gärtnern besteht, der sich den Namen „Verein Horticulturn“ beigelegt hat. Die Mitglieder desselben sind sämmtlich Gartengehülfen in Handelsgärtnereien oder Gärtner in Privatgärten. Nach den Statuten dieses Vereins, der jedoch nicht mit dem unlängst hier ins Leben getretenen „Gärtner-Verein“ verwechselt werden darf (vgl. Bpl. IX, p. 89), ist der Zweck desselben ein sehr lobenswerther. Die Mitglieder versammeln sich allwöchentlich einmal, um sich über Culturmethoden und dgl. zu unterhalten und ihre Meinungen auszutauschen; ferner werden von den Mitgliedern schriftliche Abhandlungen über Culturen und sonstige von ihnen gemachte Erfahrungen ausgearbeitet und in den Versammlungen vorgetragen und endlich werden einige der besten Gartenjournale gehalten, die unter den Mitgliedern circuliren; alles dies kann nur zur ferneren Ausbildung junger Gärtner, von denen so mancher sonst keine Gelegenheit hat, sich wissenschaftlich zu belehren, beitragen und verdient anderswo eine Nachahmung. Bereits sind seit der kurzen Zeit des Bestehens genannten Horticulturn-Vereins von mehreren Gärtnern eine Menge sehr schätzenswerthe Arbeiten über ihre gelungenen Culturen ausgearbeitet und in den Versammlungen desselben vorgelesen worden, von denen die Hmbg. Grtz. zwei über die Cultur der *Torenia asiatica* und die Vermehrung und Cultur des *Monochaetum ensiferum* in ihrem 7. Hefte mittheilt. — In ähnlicher Art, wie der hier oben erwähnte „Gärtner-Verein“ am linken Alster-Ufer, der sich am 8. Februar d. J. in Ham bildete, hat sich auch am rechten Ufer der Alster ein von jenem abgesonderter Bezirksverein von Gärtnern constituirt und hielt am 5. April seine erste zahlreiche Versammlung, in welcher das Halten von Gartenschriften besprochen und die Hmbg. Gartenzeitung als das Organ des Gärtner-Vereins beider Ufer erklärt, sowie die Veranstaltung einer Herbstausstellung von Früchten, Gemüsen und Herbstblumen beschlossen wurde; auch wurde zum Schluss über die bedenkliche Fäulniss und Krankhaftigkeit der Spargelpflanze, die sich schon auf ganz jungen Beeten bemerkbar gemacht habe, eingehend gesprochen. Alles erfreuliche Zeichen über die fortschreitende Entwicklung und Ausdehnung der Gartenkunst! (Nach d. Hmbg. Grtz.)

— 10. Juli. Unsere Gesetzsammlung veröffentlicht so eben eine neue Pharmakopöe; unseres Wissens die erste in deutscher Sprache abgefasste Arzneibereitungs-Vorschrift in deutschen Landen. (Fr. J.)

— Die Seidenzucht des Hannoverschen Seidenbauvereins in Nienburg verspricht nach den Mittheilungen seines Directors, des unermüdlich thätigen Pastor Holscher, in diesem Jahre den besten Erfolg. Die Raupen haben bereits ihre zweite, zum Theil ihre dritte Häutung durchgemacht und zeigen bis jetzt auch nicht die geringste Spur von Krankheit. Etwa 60—70,000 sind schon bei hiesigen Privatpersonen untergebracht, in dem bisherigen Vereinslocale gegen 20,000 und in den vom Verein gemietheten Räumen des Militärhospital's noch gegen 80,000, worunter, nach der Farbe und den verschiedensten Racen gesondert, frisch eingeführte Chi-

nesen, Norditaliener, Südfranzosen, Darmstädter, Tiroler, eigene Zucht und Kreuzungen verschiedener Sorten sich befinden, so dass eine Ernte von etwa 400 Metzen oder Pfunden Cocons erwartet werden darf. Ausserdem sind an mehreren Stellen Versuche gemacht, Seidenraupen in freier Luft, sowohl auf Hürden, wie auf Maulbeerbüschen und Bäumen gross zu ziehen, um auf solche Weise eine gesündere und kräftigere Generation zu erziehen. Die einzigen 34 Morgen bedeckenden Maulbeer-Plantagen, Samen-, Pflanz- und Baum-Schulen des Vereins prangen in üppigster Fülle und dürften schwerlich von irgend einer anderen derartigen Anlage in Deutschland übertroffen werden. Es befinden sich in den Pflanz- und Baumschulen 20,000 jetzt 3jähr. Pflanzen, Buschbäume, Halb- und Hochstämme und 25,000 Stück 4—8jähr. Bäume, auch machen diese Anpflanzungen solche Fortschritte, dass in einigen Jahren jährlich für 1000 Thlr. Pflanzen und Bäume verkäuflich sein werden, ausser denjenigen, welche umsonst weggegeben werden. Die Nienburger Pflanz- und Baumschule würde ausreichen, um die sämtlichen Eisenbahnen des Landes mit Maulbeerbäumen oder Hecken bepflanzen zu lassen, die jedem Bahnwärter einen jährl. Nebenverdienst von 30—40 Thlr. sicherte, wenn der Staat zu solchem Zweck grössere Mittel anwendete, als die dem Vereine von demselben zufließende jährl. Unterstützung von nur 300 Thlr. Schon werden die hiesigen Etablissements von manchem Fremden, nicht allein aus unserm Lande, sondern auch aus andern deutschen Ländern, besucht und bewundert, und wer sich irgend für diesen volkswirtschaftlich so höchst wichtigen Productions- und Industriezweig interessirt, sollte sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen, einmal einen so grossartigen Betrieb in Augenschein zu nehmen. Besonders dürfte dies unsern Grundbesitzern und Oekonomen zu empfehlen sein, damit sie sich überzeugen, dass sowohl die Maulbeerbaumzucht wie die eigentliche Seidenzucht, recht betrieben, bei uns vortrefflich gedeihen und für sie wie für das Land eine der reichsten Erwerbsquellen werden können. (Z. f. N.)

Berlin. (Central-Institut für Acclimatisation in Deutschland.) Dasselbe hielt am 6. Mai seine diesjährige Generalversammlung, mit welcher eine öffentliche Sitzung verbunden war. Der Vorsitzende, Stadtgerichtsrath Borchardt, leitete die Verhandlungen der Versammlung mit einer kurzen Uebersicht der bisherigen Leistungen, der Erfolge, der zunehmenden Ausdehnung und der nach aussen hin angeknüpften Verbindungen ein. Es wurde nun das statutenmässig ausgeloooste Drittel des Vorstandes ergänzt. Die Wahl fiel auf dieselben Herren und auf Herrn Justizrath Dorn als neues Mitglied. Nach Beendigung dieser geschäftlichen Angelegenheiten wurde der Zutritt dem Publikum gestattet, und es begann die öffentliche Sitzung mit dem Generalbericht über die Thätigkeit des Vereins im Jahre 1860, welcher durch Hrn. Dr. L. Buvry erstattet wurde. Aus demselben entnehmen wir, dass die Zahl der Mitglieder sich seit dem vorigen Jahre um das Doppelte vermehrt hat und auf 118 beläuft. Auch in diesem Jahre hat das Central-Institut sich namhafter Geschenke zu erfreuen gehabt, welche den ungestörten Betrieb des Versuchsfeldes ermöglichten. Die auswärtigen Verbin-

dungen erstrecken sich auf Frankreich und Algerien, Griechenland, Russland, Schweden Norwegen und Amerika. Das von der betreffenden Behörde unentgeltlich überlassene Versuchsfeld, zwei Morgen Landes umfassend, ist mit ca. 200 verschiedenen ausländischen Nutzpflanzen bestellt und wird in diesem Jahre an zwei noch näher zu bestimmenden Tagen dem sich dafür interessirenden Publikum geöffnet sein. Für den beabsichtigten Betrieb der künstlichen Fischzucht ist ein geeignetes Terrain gewonnen worden. Dem Vereine sind zahlreiche Anerkennungen, auch durch Zuerkennung einer Preismedaille zu Theil geworden. Demnächst fand die Aufnahme von 17 neuen Mitgliedern statt, worauf der Vorsitzende die neu eingegangenen Geschenke vorlegte. Unter diesen befand sich die schätzbare Zuwendung des Vorstandsmitgliedes Professor Dr. A. Braun, bestehend aus 69 verschiedenen Sämereien, welche durch Vermittelung der ostasiatischen Expedition hierher gesandt worden sind. Herr Dr. L. Buvry berichtet darauf über das Eintreffen von 54 Nummern verschiedener Sämereien, welche dem Vereine auf Verwendung des Ehrenmitgliedes Herrn Professor Dr. Carl Palmstedt zu Stockholm durch den schwedischen Gartenbauverein und der Königlichen Akademie der Landwirthschaft zum Geschenk gemacht worden waren. Es befinden sich darunter auch Hopfenwurzeln, welche zur Anlage einer Hopfenplantage auf dem Versuchsfelde verwendet worden sind. Hieran schloss sich der Vortrag des Herrn Dr. R. Hartmann über die von ihm aus Nordostafrika mitgebrachten sieben Duraharten und deren Anbau und Verwendung in der Heimath. Diese Gewächse werden theils zu Brod verbacken, theils zur Bereitung eines Getränkes, zum Färben von Leder, endlich wegen ihres Zuckergehaltes als Nahrungsmittel benutzt. Von allen diesen Arten war dem Vortragenden namentlich der Dochn oder Dohn (*Pennisetum typhoideum*) als geeignet zur Einführung empfohlen worden. Das Vorstands-Mitglied, Gart.-Insp. Bouché, bemerkte hierzu, dass die Pflanze hier zwar oft cultivirt worden sei, aber viel später als der Sorghum geblüht habe und im Freien nie gereift sei. Professor Dr. Braun führte an, dass unter Dochn mancherlei Formen verstanden werden, welche aber sämmtlich nur in wärmeren Jahren reifen. Das Mitglied, Herr Schramm übergab einen Bericht über die Verwendung des Quinoa (*Chenopodium Quinoa*) in seinem Vaterlande, gestützt auf eigene Erfahrungen. Der Same dieser Pflanze wird ebenso als milchbeförderndes und stärkendes Mittel für Mütter, Ammen und Kinder, wie als Gemüse geschätzt. Der Reg.-Commiss. Wagener aus Canada stellte eine reichhaltige Sammlung amerikanischer Hölzer zur Ansicht und gab einige Nachrichten über die bewährteste Art des Maisbaues in Amerika, durch deren Nachahmung sich hier gewiss bessere Resultate würden erzielen lassen. In Bezug auf den Wasserreis (*Hydropyrum esculentum*) theilte der Vortragende mit, dass derselbe an den Rändern der Seen und Sümpfe wild wachse und nur für die gröberen Geschmackswerkzeuge der an Entbehrung gewöhnten Indianer ein Nahrungsmittel bildet, dass dagegen Europäer nur nothgedrungen dazu greifen. Dr. L. Buvry übergab, da es an Zeit mangelte, eine Abhandlung über die Einführung

des Kragen- oder Schirmrapses und dessen Anbau in der Normandie zur Veröffentlichung in den Mittheilungen des Vereins. Zum Schlusse sprach das Mitglied Herr Gärtnereibesitzer Pathe über die in neuester Zeit für zweckmässig befundenen Einrichtungen, die Krankheiten der Seidenraupen zu verhüten und die von Krankheit befallenen Zuchten zu verbessern; insbesondere über die Methoden der Herren Milifiot aus Lariol und Vasco aus Turin. Der Vortrag wurde durch zahlreiche Belege erläutert.

— Gesellschaft naturforschender Freunde (Sitzung vom 21. Mai 1861). Zunächst trug Herr G.-R. Gurlt im Auftrage des Dr. Fürstenberg in Eldena bei Greifswald, Ehrenmitglied der Gesellschaft, eine Mittheilung vor über die dort angestellten Versuche der Paarung zwischen Schafbock und Ziege und zwischen Ziegenbock und Schaf. Obgleich alle Vorsicht bei diesen Versuchen angewendet worden war, blieben sie doch fruchtlos. Hieraus geht nun hervor, dass die Angaben von früher als fruchtbar ausgefallenen Paarungs-Versuchen, hier nicht bestätigt wurden, und dass daher Schaf und Ziege nicht als Species derselben Gattung angesehen werden können. — Herr Ehrenberg sprach sodann über den von dem amerikanischen Colonel Schaffner eingesandten gedruckten Bericht des Commodore Mac Clintock über die Untersuchung der von Ersterem vorgeschlagenen neuen nördlichen Telegraphenlinie zur Verbindung von Europa mit Amerika und brachte die von Hrn. Schaffner ihm übersandten zahlreichen Tiefgrundproben dieser Linie zur Ansicht, wobei einige der mikroskopischen Lebensformen aus Island im Mikroskop vorgezeigt wurden. Herr Karsten theilte seine Beobachtungen über die Bildung des unterständigen Fruchtknotens der Pomaceen und Cacteen mit, durch welche die Lehre von dem unecht unterständigen Fruchtknoten und von dem sogenannten Stempelfruchtknoten widerlegt wird. Herr Magnus zeigte eine Probe von Zucker aus der Buri-Palme vor, welche Herr Fedor Jagor von Manilla eingesandt hat. Ebenso wurden Proben von Cäsium und Rubidium, den beiden neuen von Bunsen in Heidelberg entdeckten Alkalien, vorgezeigt.

— Geographische Gesellschaft (Sitzung vom 8. Juni 1861). Nachdem Herr Dove die Sitzung eröffnet hatte, sprach Herr Barth über Du Chaillu's Reise in das Innere von Afrika, von welcher der ausführliche Bericht soeben in London erschienen ist. Der Reisende besuchte die Gegend des Gabun und benachbarte Landschaften. Das Werk ist aber in wissenschaftlicher Beziehung mindestens von sehr zweifelhaftem Werth, denn ausser der Erzählung von Jagdabenteuern giebt dasselbe Alles nur in allgemeinen Zügen, wobei Wahres mit Falschem gemischt, so dass dem Leser auch für die Glaubenswürdigkeit dessen, was das Buch an interessantem Material enthält, keine Bürgschaft geboten wird. Die beigegebene Karte wurde als schülerhaft bezeichnet. Herr Ehrenberg sprach über die behufs der Anlegung einer Telegraphenverbindung zwischen Europa und Amerika von dem amerik. Colonel Schaffner 1859 nach den Faröern, Island, Grönland und Labrador unternommenen Reise und bemerkte, dass der dortige Meeresgrund für die Niederlegung eines Telegraphen-

taues untadelhaft sei. In diesem Augenblicke lässt die englische Regierung die in Betracht kommenden Seegebiete durch den Capitain M'Clintock von neuem vermessen und untersuchen. Ein von zwei Schriften (Pamphlets) begleitetes Schreiben des Colon. Schaffner an die geographische Gesellschaft wurde vorgelegt. Hierauf übergab Herr Dove die eingegangenen Geschenke und machte über den Inhalt derselben einige Mittheilungen. Schliesslich besprach derselbe die dreijährigen klimatischen Verhältnisse Norddeutschlands, woraus sich ergab, dass der December 1860 und der Januar 1861 zu kalt gewesen sind, dass in den darauf folgenden Wochen von Anfang Februar bis zum 5. April die Temperatur um 20 bis 50 R. höher war, als sie hätte sein sollen. Dagegen war die Temperatur im April und Mai grösstentheils zu niedrig und in der Zeit vom 16. bis 20. Mai sogar um 50 zu kalt.

— Die preuss. Fregatte „Thetis“ ist den letzten Nachrichten zufolge am 2. Mai von Macao kommend, in Manila eingetroffen.

Breslau, 25. Juli. Zwei der kostbarsten Pflanzen des botanischen Gartens schicken sich eben an, auch ihrerseits zur Feier des Universitäts-Jubiläums beizutragen. Die beiden grösseren, vor ungefähr 30 Jahren aus Mexico importirten Dasylirien (*Dasyliion acrotrichum* Luccar.), welche wir vor einigen Jahren erwarben, entwickeln seit einigen Tagen ihren Blüthenschaft und zwar noch rascher als dies bei der *Agave americana* der Fall zu sein pflegt. Gleich einem kolossalen Spargelstengel, ist der des grösseren Exemplars, welches noch niemals blühte, seit dem 9. Juli bei 3 Zoll Dicke, bis heute im Ganzen 6½ Fuss; in den letzten Tagen innerhalb 24 Stunden durchschnittlich 6 Zoll gewachsen, so dass er sehr leicht eine Höhe von 12—15 Fuss und darüber erreichen könnte. Die Blüthen selbst sind mehr interessant als schön. Der Garten enthält aber überdies auch wirkliche Jubilare: drei noch aus dem Frankfurter botanischen Garten bei Uebersiedelung der Universität hergebrachte Pflanzen, eine vom Alter und der beschränkten Räumlichkeit, die ihr bis jetzt hier nur gewährt werden konnte, sehr gebeugte und kränkelnde griechische Ceder, *Juniperus Oxycedrus*, einheimisch in Griechenland und im Kaukasus, aus deren wohlriechendem, schön rothgefärbtem Holze die Griechen einst ihre Götterbilder verfertigten, und noch zwei andere aber kräftig vegetirende, nicht minder interessante Gewächse: einen Oelbaum (*Olea europaea*) und einen Campherbaum (*Laurus Camphora*) aus Japan, beide aufgestellt bei den officinellen und technisch wichtigen Gewächshauspflanzen.

Weimar. Am 15. Juni starb hier der ausgezeichnete Arzt und Naturforscher Dr. Robert Froriep, k. pr. Geh. Med.-Rath und früher Professor der Medicin in Jena und Berlin. 1805 hierselbst geboren und Sohn des verdienstvollen Obermed.-Rath Dr. Ludw. Friedr. v. Froriep, Mitgl. der K. L.-C.-Akademie, übernahm er nach dessen 1847 erfolgten Tode bis 1855 die Leitung des durch seine cartographischen Leistungen rühmlichst bekannten Landesindustrie-Comptoirs und betrieb nachher eine einträgliche Praxis. Mit seinem Vater gab er bekanntlich die naturw. Zeitschrift „Froriep's Notizen“ heraus.

Wien. Am 25. Juni Abends starb der im öffentl.

Leben Oesterreichs wiederholt ehrenvoll genannte, als eifriger Landwirth und landwirthschaftlicher Schriftsteller bekannte Andreas Frhr. v. Stifft; er war der Sohn des 1836 verst. berühmten kaiserl. Leibarztes und Mitgliedes der K.-L.-C.-Akademie Dr. Andr. Jos. Frhrn. v. Stifft.

— (K. k. Gartenbaugesellschaft.) Der erste, von derselben im letzten Winter veranstaltete, vom Professor Schrötter gehaltene populäre Vortrag „über Kohlenhydrate“ war überaus zahlreich besucht, es waren wohl über 500 Personen gegenwärtig. Herr Professor Schrötter begann mit den Worten: „Gestatten Sie mir, hochansehnliche Versammlung, dass ich meinen heutigen Vortrag mit einem Plagiate beginne, es lautet: „Wissenschaft ist Macht“. Wir haben diese Worte unlängst in einer Staatsschrift gelesen, welche alle Freunde des Vaterlandes mit den schönsten Hoffnungen erfüllte, und jeder Denkende war ohne Zweifel hocheifrig, eine Wahrheit, die nicht oft genug ausgesprochen werden kann, gerade in jener Schrift wiederzufinden. Von meinem Standpunkte aus muss ich aber diesen Satz hier etwas erweitern, indem ich beifüge, dass nur allein die freie Wissenschaft Macht gewährt. Andern als wissenschaftlichen Principien untergeordnet, sinkt sie zur Magd herab und wird, wie im Alterthume das Gewerbe, nur von Sklaven betrieben. Was aus der freien Wissenschaft durch freie Forschung floss, war stets zum Segen der Menschheit, denn sie selbst ist göttlichen Ursprunges. Nur wenn die Institutionen der Staaten im Verfall begriffen sind, kann sie von ihren falschen Dienern ausgebeutet oder von ihren principiellen Gegnern, die sie als ein nothwendiges Uebel betrachten, als staatsgefährlich geschildert werden. Die Thatsachen, welche ich heute der hochansehnlichen Versammlung vorzuführen die Ehre haben werde, dürften als Illustration des Angeführten dienen.“ — Prof. Schrötter ging nun auf das Detail seines Vortrages über und charakterisirte zuerst die Gruppe der Kohlenhydrate. Dann wurde die Cellulose, ihre Umwandlung in vegetabilisches Pergament, in Schiessbaumwolle, Collodium und Braunkohle besprochen. Diesem folgte die Stärke, ihre Umwandlung in Dextrin und Traubenzucker, woran sich Bemerkungen über Diastase knüpften. Den anderthalbstündigen Vortrag, welchem die zahlreiche Versammlung mit der gespanntesten Aufmerksamkeit folgte und der durch wenige aber glücklich gewählte Versuche unterstützt war, schloss Prof. Schrötter mit folgenden Worten: „Blicken wir nun auf das Vorgetragene zurück, so sehen wir zuvörderst, dass die hier kurz angeführten Thatsachen aus der freien Forschung geflossen sind; sie sind nicht gefunden worden, indem man sich vornahm, die Bierbrauerei und Branntweinbrennerei zu verbessern, obwohl sie hinzuführten, oder diesen und jenen Industriezweig zweckmässiger zu besteuern. Die Staaten und unzählige Menschen haben aber den grössten Nutzen daraus gezogen. Einige wenige Männer, Franzosen und grösstentheils Deutsche, für welche die Gesellschaft so gut wie nichts gethan, deren Namen nicht einmal in grösseren Kreisen bekannt geworden sind, haben diese Thatsachen in kaum einem Vierteljahrhundert aus reinem Forschungstrieb ermittelt. Man würde aber sehr irren, wollte man sich dem Glauben hin-

geben, dass der materielle Nutzen der einzige Gewinn für die Menschheit sei, der daraus geflossen. Der bei weitem grössere Theil liegt in der Erweiterung unseres Gesichtskreises überhaupt, vorzüglich aber darin, dass Kenntnisse von Thatsachen in die Massen gedrungen sind, von deren Vorhandensein sie früher keine Ahnung hatten. Der Mann, der nichts hat als seine Arme und seinen Kopf, um sich und seine Familie zu erhalten, gelangt auf diese Weise immer mehr praktisch zu der Einsicht, dass es eine rastlos wirkende geistige Kraft im Menschen giebt, die für ihn sorgt und der er ruhig seine Zukunft anvertrauen kann. Hierin liegt aber eben die Macht der freien Wissenschaft.“ (W. Z.)

— (Verein zur Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse.) Derselbe hielt am 13. Mai Abends seine erste Plenarversammlung. Ein zahlreiches, alle Stände umfassendes Publikum, aus den Mitgliedern des Vereines und geladenen Gästen bestehend, füllte die Räume; man bemerkte unter denselben Ihre Excellenzen den Präsidenten der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, Freiherrn v. Baumgartner, Freiherrn v. Helfert und Freiherrn v. Pillersdorf, ferner Fürst Salm und viele wissenschaftliche Notabilitäten. — Um 7 Uhr wurde die Versammlung durch die beiden Geschäftsführer Prof. Suess und Dr. Hornstein eröffnet, indem ersterer in längerer Rede auf das Entstehen des Vereines aus einem kleinen Kreise von meist jüngeren Fachmännern hinwies, die im Jahre 1855 zu Vorträgen über naturwissenschaftliche Gegenstände sich vereinigten. Mit begeisterten Worten schilderte der Redner die schöne Aufgabe des Naturforschers, den Heldenmuth, mit dem derselbe ruhig den grössten Gefahren, den Schneekreisen der Polarregionen und der Tropenwelt entgegentrete, zugleich aber auch die bewunderungswürdigen Resultate, welche dieser Forschermuth, dieser Eifer, diese Begeisterung bereits erzielt haben. Mit bewegter Stimme erinnert er an den unvergesslichen Grailich, den Gründer dieses Unternehmens, der bis zur letzten Stunde seines leider so kurzen Lebens der Wissenschaft gelebt und dem eigentlich der Platz gebühre, den er nun einnehme. Schliesslich fordert er die Mitglieder des Vereines auf, die Mission desselben: „den erhabenen Gedanken an die ewige, unendliche, unveränderliche Gesetzmässigkeit des Kosmos in das Volk hinauszutragen“ durch gegenseitiges Vertrauen und kräftiges Zusammenwirken inmitten des allgemeinen geistigen Erwachens des Vaterlandes eifrigst zu fördern. Hierauf verlas Dr. Hornstein den Geschäftsbericht, laut welchem ungeachtet der kurzen Zeit des Bestehens des Vereines — dessen Statuten erst am 15. April d. J. die behördliche Genehmigung erhalten hatten — bereits 319 Mitglieder demselben beigetreten sind und zusammen 905 fl. an Jahresbeiträgen geleistet haben. Die Vereinsleitung hofft in der Lage zu sein, bereits mit Beginn des nächsten Winters den ersten Band der Druckschriften des Vereines, die in diesem Vereinsjahre gehaltenen Vorträge umfassend, den Mitgliedern einhändigen zu können. Diesem Bericht folgte der Vortrag des Dr. Reissek „über naturforschende Reisende Oesterreichs“ im Laufe dieses Jahrhunderts, aus dessen interessantem und reichem Inhalte, der einer vollständigen Mittheilung vorbehalten bleibt.

wir nur kurz das erwähnen, dass derselbe zuerst die Reisen in der alten, dann die in der neuen Welt besprach; von ersteren die Reisen von Bauer, Baron Hügel, Helfert, Wilda, Schmarda, Königsbrunn, Dolezal, Königsberger, die folgenreiche Expedition Bergrath Russeggers nach Egypten, die Reisen von Kotschy und in neuerer Zeit von Frauenfeld, Unger, Foetterle und Magyar Laszló erwähnte. In der zweiten Richtung besprach derselbe die höchst umfassende und wissenschaftlich lohnende Reise österreichischer Naturforscher und Künstler nach Brasilien im Jahre 1817, ausgeführt von Pohl, Schott, Natterer und Th. Ender, dann die Bereisung Amerikas durch Hocheder, Helmreich, Tschudi, Friedrichsthal, Heller, Scherzer, endlich die unter der umsichtigen Leitung des verdienstvollen Contre-Admirals Wüllerstorff so glücklich ausgeführte „Novara“-Expedition mit Hochstetter, Frauenfeld, Zelebor, Seleny, deren Resultate von der wissenschaftlichen Welt mit Ungeduld und Spannung erwartet werden. Auch der muthigen Wienerin, Ida Pfeiffer und ihrer schlichten Schilderungen ward gedacht, ebenso der Künstler, die diese wissenschaftlichen Forschungen gefördert, als Bauer, Thomas Ender, Königsbrunn, Püttner, Libay, Seleny und Sattler, dessen Kosmoramen nicht nur künstlerisch, sondern auch wissenschaftlich als treue Naturbilder Beachtung verdienen. — Nach 10 Uhr endete die Versammlung und gewiss nahmen alle Anwesenden die befriedigende Ueberzeugung mit sich, dass hier wirklich „ein neues Centrum geistiger Thätigkeit“ geschaffen sei. (W. Z.)

— Der Prager Anpflanzungsverein hat daselbst das Belvedere-Plateau, bisher ein steriles Feld mit herrlicher Aussicht, durch Anlegung von Alleen, Strauchwerkpflanzungen und grossen Rasenplätzen in einen Volks- und Lustgarten umzuwandeln begonnen. Bereits sind 87,384 Stück Bäume und Sträucher gepflanzt und zwei Baumschulen angelegt worden. Der Kostenaufwand beläuft sich schon auf 8233 fl. — Das Unwetter vom 23. Juni hat in dem zum Gureiner Forstamte gehörenden Debliner Reviere (Mähren) bei 3000 Stämme gebrochen oder entwurzelt.

Grossbritannien.

London, 15. Juli. Nachrichten aus Neuseeland melden den am 26. April erfolgten Tod des um die Flora jenes Landes so verdienten Andreas Sinclair. Er war auf einer botanischen Excursion begriffen, bei der er ums Leben kam. Wir werden demnächst Ausführlicheres berichten.

— Am Morgen des 24. Juni besuchte die Königin mit dem Prinz-Gemahl den neuen botan. Garten der k. Gartenbau-Gesellschaft in Kensington und hatte daselbst ein Bäumchen zur Erinnerung an die Eröffnung dieser herrlichen Gartenanlagen gepflanzt, der sie selbst nicht hatte beiwohnen können.

— Bei der vorjährigen Ernte in England sind nicht weniger als 4000 Schnitter-Maschinen im Gang gewesen, welche in einem Tage die Arbeit von 40,000 Männern verrichteten. Trotzdem steigt der Arbeitslohn wegen Mangel an arbeitenden Händen.

— Von Du Chaillu's Buch über seine Reisen in den Aequatorialgegenden Afrikas — „Explorations and Adventures in Equatorial Africa“ (London, Murray) — ist die erste, 8000 Exemplare starke, Auflage schnell vergriffen worden, und auch die neue findet raschen Absatz. Das Buch ist vortrefflich geschrieben, und fesselt Leser der verschiedensten Bildungsstufen und Ansprüche. Ueber seinen wissenschaftlichen Werth und über die Glaubwürdigkeit des darin Mitgetheilten sind die Stimmen sehr getheilt, und zumal ist Malone in der ethnologischen Gesellschaft und auch Dr. Gray, der Zoologe, dem Verfasser stark zu Leibe gegangen, indem sie ihm Unrichtigkeiten, Widersprüche in den Daten u. dergl. vorwerfen. Doch da die Angriffe des letzteren gar zu weit gingen, haben sie bis jetzt der Verbreitung des Buchs mehr genützt als geschadet. Es ist und bleibt „the book of the season“, das jedermann liest oder doch gelesen haben will, das Weitere der strenggelehrten Kritik anheimstellend, die einander darob in den Haaren liegt. — Die indische Regierung hat jetzt verschiedene auf den Tod von Adolph Schlagintweit bezügliche Actenstücke veröffentlicht. Sie stimmen der Hauptsache nach mit dem bisher bekannt gewordenen überein.

Die 36ste Versammlung der deutschen Naturforscher und Aerzte zu Speyer.

Mit allergnädigster Bewilligung unseres Königs wird die 36ste Versammlung der deutschen Naturforscher und Aerzte Dienstag den 17. September l. J., Vormittags 11 Uhr, zu Speyer eröffnet, und am 24. desselben Monats beendigt werden, unter Vorsitz der Unterzeichneten, wie der Beschluss der im Vorjahre zu Königsberg abgehaltenen Versammlung wollte.

Da letzterer in unserer Abwesenheit und ohne unser Zuthun erfolgte, so halten wir für rätlich und schicklich, dieser unserer ergebensten Einladung an sämtliche dabei Interessirte einige summarische Notizen beizugeben, was die verehrten Gäste bei dieser Gelegenheit zu erwarten haben, und was nicht.

Es stehen unserer Pfalz weder grosse Sammlungen noch berühmte höhere Bildungsanstalten, und ebenso wenig grossstädtischer Glanz mit luxuriösen Festen zu Handen. Was sie Einladendes aus eigenen Mitteln bieten kann, ist von Kunst der alt- und neu-berühmte Dom zu Speyer, der aufgestellte neue Photometer des Herrn Professor Schwert, ist von Naturgenuss ihre fruchtbare weite Ebene mit reben- und waldgrünen Bergen von appenninischer Schönheit unter mildem Himmel, ist von Moral-der alt-gastfreundliche Sinn ihrer Bewohner mit der urbanen Achtung vor jedem Arbeitsstreben, gewürzt mit rheinischem Frohsinn. Auch die Weine unserer Haardt sollen nicht verleugnen, dass vom Kaiser Probus sich die erste Erlaubniss zur Pflanzung der Reben an ihr datirt.

Von fremden Kräften haben uns bereits so zahl-

reiche Celebritäten der Wissenschaft, und darunter vom ersten Rang den Besuch zugesagt, dass sich eine des wissenschaftlichen Zweckes würdige und durch fröhliche Herzlichkeit gehobene Versammlung mit Sicherheit vorausschen lässt. Zum Danke für diese Unterstützung und zur Ermunterung gefeierter Männer für eine intensive Belebung der öffentlichen Sitzungen durch Vorträge von allgemeinerem Interesse wird der erste Geschäftsführer zur Eröffnung den Versuch wagen, mittelst Einschlebung neuer mehr naturhistorischer Gesichtspunkte und Merkmale zwischen die bekannteren culturhistorischen Materialien einen etwas lichterem Ueberblick in die älteste deutsche Geschichte von Cäsar an bis in die ersten Zeiten nach der grossen Völkerwanderung zu gewinnen. Er soll sich in grossen Zügen über die Bewegungen in Zusammenhang und Trennung der deutschen Volksstämme erstrecken, soweit sie insbesondere die Rheinlande und das Gebiet der Rheinzufüsse betreffen. Spricht dieser an, so liesse sich in einer zweiten Folge mit Hilfe desselben natürlichen Augenmaasses auch noch manches Unerwartete über das Nibelungenlied berichten.

Nun noch über einige Verhältnisse, welche das materielle Leben unserer verehrten Gäste angehen. Für Verköstigung in unserer Stadt ist, die Versammlung mag noch so zahlreich werden, hinreichend gesorgt. Allein die Zahl der Wohnungen, welche sich hier bei dem besten Willen einer Bevölkerung von 11,000 Seelen auftreiben liessen, übersteigt die von 500 mit etwa 640 Betten nicht. Neustadt, im Mittelpunkt der herrlichen Haardt gelegen, verhalf uns mit dem gastfreundlichsten Eifer zu weiteren 300, Ludwigshafen, gegenüber Mannheim, noch zu 80, so dass wir nunmehr wenigstens 1000 Personen anständig und freundlich zu beherbergen vermögen. Die Stadt Mannheim könnte aber noch zur Unterkunft von Hunderten dienen im Nothfalle.

Die Entfernung der gedachten Städte von Speyer verschwindet durch die tägliche Verbindung mit sechsmaligen Eisenbahnzügen derart, dass man sie „Vorstädte“ von letzterem nennen kann, um so füglicher, als die grossartige Liberalität der Herren Actionäre für die Dauer der Versammlung Freikarten zum täglichen Hin- und Herfahren für den persönlichen Gebrauch jener Gäste zugesagt hat, welche nach ihrer legitimirten Einschreibung zu Speyer von dort auswärts logirt werden müssen. So sind auch einige Extrazüge zu gemeinsamen Festfahrten von derselben bewilligt. Genug, die beste Einladung zu uns, zu unserem Feste in die Pfalz mag wohl mit den wenigen dankbaren Worten gegeben werden, dass die Geschäftsführer während ihrer Vorarbeiten zum Empfange der Gäste von allen Klassen der betheiligten pfälzischen Bevölkerung wahrhaft auf den Händen getragen wurden.

Diese Quartierumstände, welche genaue Ordnung in Berechnung und Eintheilung erheischen, machen aber briefliche Voranmeldungen der Einzelgäste zur Nothwendigkeit, welche längstens 14 Tage vor dem Eröffnungstage erwartet werden, mit kurzer Ausfüllung nach-

stehender Fragerubriken: 1) Ob „Mitglied“ oder Theilnehmer nach Norm der Statuten, auf welche bei der Inscription wohlgeemerkt strengstens gegen wissenschaftlich Unberechtigte gehalten werden wird; 2) ob in Begleitung von Damen, und in welcher Zahl; 3) ob die Stadt Speyer oder Neustadt zur Unterkunft gewünscht?

Nach dieser den Sonderumständen angemessenen Weitläufigkeit in unserer ersten freundlichen Einladung zur zahlreichen Beehrung wird das Programm zur Eintheilung der Zeit und der Oertlichkeiten nur wenige Zeilen enthalten, welches binnen der nächsten Wochen zur Veröffentlichung kommen soll.

Speyer, den 18. Juli 1861.

Die Geschäftsführer der 36. Versammlung.

I. Dr. Joseph Heine, k. Kreismedicinalrath.

II. Dr. Keller, Professor am Lyceum.

Verantwortlicher Redacteur Wilhelm E. G. Seemann.

ANZEIGER.

Ueber echt Holländer Blumenzwiebeln

erschien so eben Preis-Courant Nr. 24, bei niedrigsten Preisen (Hyacinthen, gefüllt und einfach in sortirten Farben à 100 Stück $3\frac{1}{3}$ — $6\frac{1}{3}$ Thlr., Tulpen desgl. 1 — $1\frac{1}{2}$ Thlr., Crocus 10 Ngr.) dennoch vorzügliche Waare.

Ausserdem enthält dieser Katalog noch die neuen Anschaffungen für's Freiland und Glashaus. Auf Wunsch steht derselbe nebst den noch giltigen Nr. 21 und 23 (zus. an 150 Seiten) franco und gratis zu Diensten.

Planitz bei Zwickau in Sachsen.

*(12)

G. Geitner.

Inhalt:

Die Verlegung der deutschen Akademie nach Frankfurt. — Knallendes Aufspringen einer Palmenscheide. — Ueber die beiden *Orob. venosus* (Mhlb. u. Al. Br.) — *Telipogon Hausmannianus*. — Neue Bücher (Die Vegetation auf Helgoland, von Dr. E. Hallier; Index Filicum: an illustrated Synopsis by Th. Moore; The Technologiste. Edited by P. L. Simmonds; The Cotton Supply Reporter. Published by G. R. Haywood; The Natural History Review: A Quarterly Journal of Biol. Science). — Empfehlenswerthe oder neue Pflanzen (*Phalaenopsis rosea* Lindl.; *Methonia grandiflora* Hook.; *Libocedrus tetragona*; *Delphinium cardinale*). — Vermischtes (Das Einsammeln der Wallaniden; die Arbeit der Pflanze; der Mammothbaum Obercaliforniens; Strohpapier in Canada; Flachsbaumwolle, ein neuer Webstoff; Gartenstackete). — Zeitungs-Nachrichten (Hannover; Berlin; Breslau; Weimar; Wien; London). — Die 36. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte in Speyer. — Anzeiger.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Bonplandia - Zeitschrift für die gesamte Botanik](#)

Jahr/Year: 1861

Band/Volume: [9_Berichte](#)

Autor(en)/Author(s): unbekannt

Artikel/Article: [Neue Bücher. Die Vegetation auf Helgoland. 213-224](#)